



Erstes Passivhaus im Kanton

JETSCHWIL. In Jetschwil bei Düdingen ist das erste Minergie-P-Haus im Kanton Freiburg am Entstehen. Diese so genannten Passivhäuser zeichnen sich aus durch eine luftdichte Hülle und niedrigen Energieverbrauch – es wird passive solare und gebäudeinterne Energie genutzt. Das Haus, ein moderner Holzbau, wurde in wenigen Montage-Tagen erstellt. (Bild zvg) *BERICHT AUF SEITE 5*

FREIBURGER NACHRICHTEN

SENSEBEZIRK



Noch ist das Haus im Bau, aber schon ist die Fensterfront auf der Südseite des Hauses erkennbar. Über dreifachverglaste Fensterscheiben wird damit Passivenergie erzeugt. Bild zvg

Ein Haus mit Zertifikat

Erstes Minergie-P-Gebäude im Kanton

In Jetschwil bei Düdingen entsteht das erste Minergie-P-Haus des Kantons Freiburg. Ein niedriger Energieverbrauch und eine luftdichte Hülle zeichnen das Gebäude aus.

Von JEAN-LUC BRÜHLHART

Ein Haus, das 90 Prozent weniger Heizenergie benötigt als konventionelle Gebäude? Das Passivhaus macht's vor: Wärmeverlust minimieren und gar vermeiden, passive solare und gebäudeinterne Energien nutzen, lautet das Rezept. Ein Zimmer in einem Passivhaus könnte man eigentlich mit 3 Kerzen heizen.

40 cm dicke Gebäudehülle

Minergie-P ist das Qualitätslabel für den Schweizer Passivhausstandard. In der Schweiz wurden bisher rund 50 Häuser ausgezeichnet. Im Kanton Freiburg ist das erste Minergie-P-Haus in Jetschwil bei Düdingen am Entstehen. Es verfügt über eine 40 Zentimeter dicke, hoch wärmedämmende Gebäudehülle aus Holz. Sie wird in Düdingen produziert.

Ursula Schwaller, Bauherrin und Architektin, vergleicht die mit Zelu-

losefasern gefüllten Wände des Hauses mit einer Gore-Tex-Jacke: «Das Haus ist zwar luftdicht, aber atmungsaktiv.» Die Frischluftzufuhr geschieht über die kontrollierte Lüftung: Die Wärme der Abluft wärmt die kalte Zuluft auf.

Solarzellen und Pelletöfen

Passivenergie wird auch über die dreifachverglaste Fensterscheiben im Süden und über die am Vordach angebrachten Solarzellen gewonnen (das Vordach ist so angelegt, dass es in den Sommermonaten bei hoch stehender Sonne das Obergeschoss beschattet). Auch die Bewohner sowie die Elektrogeräte und Lampen geben einiges an Wärme ab. Ein Holzpelletofen schaltet sich nur ein, wenn die bestehenden Energiequellen nicht ausreichend Energie produzieren. 95 Prozent der so hergestellten Wärme werden für die Warmwasserzubereitung verbraucht.

Aber nicht nur der Baustandard und die Baumaterialien müssen den Minergie-P-Anforderungen entsprechen. Auch die Haushaltsgeräte sind auf minimalen Stromverbrauch ausgelegt. Das Haus verfügt zudem über einen 6500-Liter-Regenwassertank. Dieses Wasser wird benützt für die

WC-Spülung, den Aussenhahnen und die Gartenbewässerung.

«Besseres Wohnklima»

Zwar ist das Passivhaus in Jetschwil mit rund 13'000 Franken subventioniert. Dennoch rechnet Ursula Schwaller, dass der Bau 15 Prozent teurer wird als ein herkömmliches Haus und sechs bis acht Prozent teurer als ein Minergie-Haus. «Wir tun dafür etwas für die Umwelt und haben zudem ein besseres Wohnklima», sagte Schwaller.

Wegen der tieferen Betriebs- und Energiekosten sollen die Mehrkosten in einigen Jahren amortisiert sein. Ursula Schwaller, Freiburger Behindertensportlerin, hat das Haus nicht nur nach ökologischen Grundsätzen konzipiert, es ist auch rollstuhlgängig. Sogar der Personenlift ist umweltfreundlich: Er verbraucht rund 30 Prozent weniger Energie als konventionelle Antriebe.

Das Haus ist noch im Bau (einzugsbereit im Herbst) und verfügt deshalb über ein provisorisches Zertifikat. Erst nach eingehenden Tests wird das erste Zertifikat im Kanton Freiburg überreicht, das FR-001-P.

www.ursulaschwaller.ch, www.lutz-architecte.ch, www.ING-holz.ch